



Ausschussdrucksache 18(18)322 e

09.02.2017

Prof. Dr. Uwe Böttig
Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

„Fachhochschulen“

am Mittwoch, 15. Februar 2017

Statement zur zukünftigen Entwicklung der FHs/HAWs

Im Ausschuss für Bildung, Forschung u. Technikfolgenabschätzung: Einladung zum öffentlichen Fachgespräch am 15. Februar 2017 von Prof. Dr. Uwe Bettig, Rektor der Alice Salomon Hochschule Berlin

Positionen zur zukünftigen Entwicklung der Fachhochschulen/HAWs

Potenziale durch Verstetigung des Hochschulpaktes 2020 nutzen

In den Jahren vom WS 2005/06 bis zum WS 2016/17 konnten die Studienplatzkapazitäten in Deutschland um 815.494 neue Studienplätze erhöht werden, von denen ca. 52,6% an den FHs/HAWs aufgebaut wurden. Im Verhältnis zur Größe der FHs/HAWs ist dies ein massiver Aufwuchs. So stieg die Studierendenzahl an FHs/HAWs um rund 76% an, während die Universitäten einen Aufwuchs von ca. 27,9% verzeichneten.¹ Diese Entwicklung wurde durch die Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 ermöglicht. Wenn die gewonnenen Studienplätze erhalten werden sollen, ist eine Verstetigung der Mittel aus dem Hochschulpakt über das Jahr 2020 hinaus notwendig.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass es den FHs/HAWs auch mit den Mitteln aus dem Hochschulpakt nicht möglich war, einen entsprechenden Aufwuchs bei den hauptamtlich Lehrenden und Sonstigen Mitarbeiter*innen zu finanzieren. Um die Stärken der FHs/HAWs in Lehre und Forschung langfristig zu sichern, sind also zusätzliche Mittel in der Grundfinanzierung vonnöten.

Fachkräftemangel entgegenwirken

Eine solche Stärke besteht darin, dass die FHs/HAWs Schlüsselinstitutionen für den Abbau des regionalen Fachkräftemangels sind. Bei einer entsprechenden Erhöhung der Grundfinanzierung sind die FHs/HAWs bereit, zusätzliche Kohorten in grundständigen Studiengängen, deren Absolventen auf dem Arbeitsmarkt dringend gebraucht werden, zu schaffen. Dies betrifft vor allem Studiengänge, die für Soziale Berufe, den öffentlichen Sektor oder für die digitale Wirtschaft ausbilden.

Durchlässigkeit des Bildungssystems erhöhen

FHs/HAWs nehmen im Vergleich zu den Universitäten überdurchschnittlich viele nicht-traditionelle Studierende auf. Entsprechend sind auch die Absolvent*innen von FHs/HAWs in ihrer sozialen Herkunft heterogener als die Absolvent*innen von Universitäten. Dies wird auch daran ersichtlich, dass 62% der Studierenden an FHs/HAWs aus einem nicht-akademischen Elternhaus stammen.² Zur weiteren Förderung der Durchlässigkeit im deutschen Bildungssystem und der anwendungsbezogenen Forschung sollten hervorragende Absolvent*innen der FHs/HAWs mit Promotionswunsch darin bestärkt werden, eine Dissertationsschrift zu

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016) (Hg.): Tab 2.5.22. Studierende nach Hochschularten, Ländern und Geschlecht. Erreichbar unter: <http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/K254.html> (letzter Zugriff: 07.02.2017).

² Bundesministerium für Bildung und Forschung (2013) (Hg.): 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, S. 94. Erreichbar unter: https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf (letzter Zugriff: 07.02.2017).

verfassen. Derzeit ist die kooperative Promotion in Deutschland die einzige flächendeckende Möglichkeit für Absolvent*innen von FHs/HAWs, um eine Promotion anzustreben.³

Die Problematik der kooperativen Promotion besteht darin, dass der Zugang zum einen durch Promotionsordnungen beschränkt wird, die sich von Fakultät zu Fakultät unterscheiden und oftmals den unmittelbaren Zugang von Absolventen der FHs/HAWs einschränken. Auch die Verpflichtung der Universitäten, die Gleichwertigkeit beider Abschlüsse in ihren Ordnungen festzuschreiben, hat nicht zur endgültigen Nivellierung in der Behandlung von Absolvent*innen der FHs/HAWs geführt. Zum anderen muss das Profil der betreuenden Professor*innen zu dem Forschungsgebiet der Absolvent*innen passen. Der/Die zu findende Betreuer*in der Universität muss also gleichzeitig Mitglied einer Fakultät sein, deren Promotionsordnung eine Zulassung ohne weiteres ermöglicht und die bereit ist, Kapazitäten an Absolvent*innen anderer Hochschulen zu vergeben. Damit ist der Zugang zur Promotion für Absolvent*innen der FHs/HAWs strukturell erschwert.

Professionsentwicklung durch Promotionsrecht beschleunigen

Darüber hinaus bieten FHs/HAWs Studienrichtungen an, die an den Universitäten nicht vertreten sind. Eine Promotion ist den Absolvent*innen dieser sich akademisierenden Professionen, wie beispielsweise der Sozialen Arbeit oder den Gesundheits- und Pflegeberufen, bisher ausschließlich in fachfremden Disziplinen möglich, was ihren Zugang zu Promotionen auf inhaltlicher Ebene erschwert. Dies behindert die Professionsentwicklung, da Forschungsleistungen gerade in sich entwickelnden Bereichen wissenschaftlichen Fortschritt generieren und zur Etablierung der Professionen beitragen. Auch bestehen in diesen Disziplinen wegen mangelnder Promotionsmöglichkeiten Schwierigkeiten, ausreichend spezialisierte Kandidat*innen für die Besetzung von Professuren zu finden.

Ausbildung von professoralem Nachwuchs für Qualität in der Lehre und Wissenstransfer

Die Rekrutierung neuer Professor*innen für FHs/HAWs ist nicht nur in den oben genannten Disziplinen problematisch, besonders stark betroffen ist auch der naturwissenschaftlich-technische Bereich. Ein Grund ist in der geforderten Mehrfachqualifikation von Professor*innen an FHs/HAWs zu suchen. Neben der akademischen Qualifikation und Lehrerfahrungen müssen Kandidat*innen eine mindestens dreijährige Berufserfahrung außerhalb der Hochschule mitbringen, um berufungsfähig zu sein. Ein weiterer Grund liegt in der Besoldung an FHs/HAWs, die weit unter den in der Wirtschaft üblichen Gehältern liegt, aber auch im Vergleich zu Universitäten geringer ausfällt. Schließlich ist die Karriereoption einer FH/HAW Professur unter qualifizierten Arbeitnehmer*innen in der freien Wirtschaft oft nicht präsent.⁴

Nach Empfehlung des Wissenschaftsrates sollten flächendeckend Strukturen eingerichtet und gefördert werden, in denen wissenschaftliche Nachwuchskräfte parallel Kompetenzen in außer-

³ Vgl. Keller, Ansgar: Promotionsrecht für Fachhochschulen und Promotionszugang von Fachhochschulabsolventen und Fachhochschulabsolventinnen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2016. Erreichbar unter: https://www.htw-berlin.de/fileadmin/HTW/Zentral/HSL_Promotion/Synopse_Promotionsrecht_Fachhochschulen.pdf (letzter Zugriff: 08.02.2016).

⁴ Vgl. Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zur Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen. Weimar 2016, S. 28-29.

hochschulischen Berufsfeldern und in der Wissenschaft sammeln, um einerseits die Voraussetzungen für Berufungen zu schaffen und andererseits das Berufsbild des/der Professor*in an FH/HAW bekannter zu machen.⁵ Dies würde einerseits das bestehende Problem des mangelnden professoralen Nachwuchses an FHs/HAWs lösen und andererseits den Transfer zwischen FHs/HAWs in die Wirtschaft und das Gemeinwesen nachhaltig stärken.

Forschungsförderung für lebendigen Wissens- und Technologietransfer

Die angewandte Forschung ist als Aufgabe der FHs/HAWs definiert und wird von diesen – auch als Grundlage des erfolgreichen Wissens- und Technologietransfers – ernst genommen. Allerdings sind die Möglichkeiten der Forschungsförderung für FHs/HAWs vergleichsweise bescheiden. So machen die Mittel für Exzellenzinitiative und die Fördermittel der DFG 2,3-3 Mrd. € aus. Diese Mittel kommen fast ausschließlich den Universitäten zugute, da FHs/HAWs noch nicht einmal 1% der DFG-Mittel erhalten. Demgegenüber fallen die FH/HAW-spezifischen Förderprogramme des BMBF gemeinsam mit dem Programm FH-Impuls und Innovative Hochschule mit insgesamt ca. 48 Mio. € gering aus. Zur Stärkung praxisorientierter Forschung und zur Stärkung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Innovationen ist an dieser Stelle eine deutliche Steigerung angemessen, damit die FHs/HAWs ihr volles Potential als praxisbezogener Forschungsinstitutionen bei gleichzeitiger Forschungsfreiheit für die Gesellschaft ausschöpfen können.

Promotionsrecht im internationalen Kontext

Im internationalen Kontext ist festzustellen, dass deutsche FHs/HAWs als den promotionsberechtigten Universitäten gleichwertig angesehen werden. So wurde die European University Association (EUA) aufgrund der hohen wissenschaftlichen Qualität von deutschen Fachhochschulen im Jahr 2008 für diese geöffnet. Zuvor war die Promotionsberechtigung Voraussetzung für eine Aufnahme. Derzeit sind 35 FHs/HAWs vollwertige Mitglieder der EUA.⁶

Wettbewerbsfähigkeit auf nationaler Ebene abbilden

Auf nationaler Ebene hat die Bologna-Reform zu einer Konvergenz von FHs/HAWs und Universitäten geführt. Die Durchlässigkeit beider Systeme ist sowohl auf Seiten der Studierenden und Professor*innen deutlich erhöht worden. Mit Blick auf die Gesamtheit der Entwicklung der FHs/HAWs in den letzten Jahrzehnten, in denen sie sich zu Institutionen entwickelt haben, die durch starke Forschung zur fachlichen Weiterentwicklung und zur Chancengleichheit in Deutschland beitragen und international konkurrenzfähig sind, scheint ein alleiniges institutionelles Promotionsrecht der Universitäten nicht mehr zeitgemäß.

⁵ Vgl. Ebd., S. 47-51.

⁶ Vgl. Webseite der European University Association: <http://www.eua.be/about/members-directory>, letzter Zugriff: 07.02.2017).